



Der kölnischen Volkszeitung wird geschrieben: In der letzten Zeit ist die Rede davon gewesen, den Sozialdemokraten seien aus politischen Gründen gewisse Zugeständnisse auf dem Gebiet der Innenpolitik gemacht worden. Eine solche Meldung ging auch vom Reichsdienst der deutschen Presse aus. Wie wir erfahren, handelt es sich, soweit das soziale Gebiet in Frage kommt, um Vorgänge, die völlig unabhängig von der politischen Lage bereits seit längerer Zeit in Fluß sind. Das Arbeitszeitgesetz ist seit vielen Monaten in Vorbereitung und jetzt nahezu fertiggestellt. Das gleiche kann auch von der Verfassungsordnung gesagt werden. Die Änderungen über eine Reform der Lohnsteuer betreffen gleichfalls keine Wäfschen, die etwa neu wären. Diese Reform ist durch das Gesetz selbst bedingt.

## Deutschnationale gegen die Stellungnahme ihrer Partei.

Die Stellung der Deutschenationalen Volkspartei zu den Verhandlungen der Reichsregierung wegen des Vertrages von Locarno veranlaßt die Unterzeichneten zu folgender Erklärung:

Wir setzen in dem Bestreben der deutschen Reichsregierung den Verzicht, das Zusammenwirken Deutschlands mit den anderen europäischen Mächten auf der Grundlage der Gleichberechtigung sicherzustellen, Gegenüber der Politik Poincarés gegen das Ausland, den fortwährenden Sanktionsdrohungen des Auslandes als das Hauptgefahr und der Bedrohung des Rheinlandes als das grundlegendere Bedeutung, wenn die innere Entfaltung Deutschlands, namentlich aber die Freiheit und Unabhängigkeit des Rheinlandes, vor willkürlichen Angriffen sichergestellt wird. Diesen letzten Gesichtspunkt der Reichsregierung sollten alle Parteien ohne Unterschied ihrer innerpolitischen Einstellung vertreten. Wir müssen den gerätlichen Wohlstand Deutschlands wieder aufbauen in der Ära eines dauernden Friedens. Wir können uns nicht vom Ausland abhängig machen, sondern wir müssen namentlich die deutsche Wirtschaft im Verein mit dem Ausland wieder zu Autarkie bringen, um den deutschen Volk Arbeit zu schaffen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit des deutschen Reiches zu gewährleisten. Wir werden die Wiedererringung ihrer früheren Stellung zu ermöglichen.

Eine katholische Heimstätte am  
Saarer See.

Der Kampf um die katholische Schule, den wir zuerst führen, gilt nicht nur nach außen den Gegnern einer weltanschaulich einheitlichen Jugendbildung, sondern auch nach innen den Schwächen und Unvollkommenheiten, die uns aus einem jahrhundertelangen Abwehrkampf als Narben geblieben sind. Wir Katholiken haben als Voraussetzung wahrhafter Erziehung die weltanschauliche Geschlossenheit, nach der die anderen sich sehen, und doch sind wir einer wirklich eigenständigen Erziehungslehre und einer vom Kern bis in die Einzelheiten katholischen Schule noch fern. Wohl regen sich in unserm Schutzwesen vielfach die besten Kräfte, aber es fehlt noch an Erziehungsstätten, die durch besonders günstige Verhältnisse den Hemmnissen des Rompromisses und der entgegenstehenden Gewohnheit entgehen, ganz und frei aus diesem Willen unserer Zeit zur vollen katholischen Erziehung erwachen. Wir brauchen in diesem Sinne „katholische Versuchsschulen“.

Vor einem Jahre wurde ein solcher Schulplan der Öffentlichkeit vorgelegt. In äußerer Verbindung mit den Landeserziehungsämtern und freien Schulen soll fern den Städten in der reinen Luft einer See- und Walddlandschaft aus-  
gelesene Jugend von einer Gemeinschaft ausge-  
lesener Erzieher einheitlich und umfassend katho-  
lisch an Leib und Seele gebildet werden. Das  
Ziel dieser Erziehungsarbeit ist der Mensch so wie  
ihn Gott gedacht. Konkret und einheitlich: der  
Mensch, der in seiner gotterfüllten Eigenart ein  
lebendiges Glied der Kirche ist. Denn solch leben-  
diges Gliedhaft in der Kirche ist uns ja im  
Grunde das Ein und Alles, das Einsforderungen  
wie denen einer Persönlichkeits-, Berufs-,  
zeitgemäßen, nationalen, staatsbürgerlichen Bil-  
dung Recht, Grenze und Fruchtbereich gibt. Dieses  
Ziel mit seiner geschlossenen Einheitlichkeit und  
das lebendige Gemeinwachsen in Dogma, Moral  
und Liturgie der Kirche soll sich in Stil und Ord-  
nung des Schullebens bis in die Einzelheiten aus-

Durch die Schwäche der Regierung ist ihre außenpolitische Situation gefährdet, die innerpolitische Situation aber in eine Richtung getrieben, die von keinem konfessionell verteidigten Namen gebilligt werden kann. Wir halten uns daher für verpflichtet, vor der Öffentlichkeit zu erklären, daß es die Pflicht aller staatsrechtlichen Kräfte in Deutschland ist, die Regierung bei ihrem schweren Werk zu unterstützen und wir fordern alle unabhängigen Persönlichkeiten auf, unbedenkt ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Nationalen Volkspartei dieses zu tun, und nicht an die Stelle der Führung des Volkes durch Persönlichkeiten Mehrheitsbesitz zu setzen, sondern Parteifunktionen zu stellen. Wir halten uns für verpflichtet, die Regierung zu unterstützen, und wir fordern alle Parteimitglieder auf, die unsere Auffassung durch unsere Mitarbeit zu befördern.

Berlin 10. November 1925

### Eine wichtige Formfrage.

### Ein Beschluß deutscher Selbstachtung.

Die medizinische Fakultät der Universität Berlin, in der alle öffentlichen Vorlesungen mit Ausnahme der kommunikativen vertrieben sind, hat sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß ein öffentlicher Verkehr mit wissenschaftlichen Vereinigungen von ehemals feindlichen Staaten solange unmöglich ist, als der Ausfluß der deutschen Sprache und der deutschen und österreichischen Gelehrten" besteht.

Die Entschickung wurde der Interfate Post Graduale Affemlich mit einem Begleitschreiben übermittelt, daß von dem Rektor der Universität unterzeichnet ist. In diesem Schreiben wird begründet, warum in einem bestimmten Fall der Empfang amerikanischer Ärzte von den Berliner Kliniken abgelehnt wurde. Die Fakultät, so heißt es, ist in Berlin zu empfangen, wenn nicht bisher von seitens der amerikanischen Vereinigungen der im Westzuge gegen Deutschland vertriebenen Völker beleidigende Beschlüsse gegen die Vertreter der deutschen Wissenschaft erlassen worden wären. Nur bei

wirken. Es kann hier nur angedeutet werden, wie solche „christigentesche“ Jugendbildung“ im einzelnen verwirklicht werden soll durch einen langamen und sorgfältigen Aufbau der Schule von unten auf, durch strenge Auswahl der Schüler und noch mehr der Erzieher, durch Pflege eines Geistes, der bewußt an die Stelle des üblichen „Kollektivismus“ die erstliche katholische Erziehergemeinschaft stellt und durch Auszubildung eines einheitlichen Typs katholischer höherer Schule, der mit einer geschlossenen katholischen Grundbildung eine weitergehende Differenzierung in den oberen Klassen verbindet und dadurch die Entscheidung, mit welcher Art von Reifezeugnis die Schulbildung abgeschlossen werden soll, von der Xerta in die Unterstufe verlegt; der Latein als Mutter- und Fremdsprache der Kirche pflegt und der Deutschunterricht und Gesangs- zu einer katholischen Kulturform vereinigt und ausweitet. Der Verfasser erteilt hier gern nähere Auskunft.

Die Schule nennt sich *Heim Schule*, nicht Internat. Sie meidet die Form des „Rafener-almanns“, das trotz aller Bemühungen leicht etwas *Rafenerisches*, etwas Unpersönliches, Organisationsförmiges, Kaltes erhält, und möchte an seine Stelle ein wirkliches Schulheim setzen, wo die Schüler in Gruppen zu etwa zehn Jungen in besonderen Häusern wohnen, zusammen mit ihrem Familienvater und unter der Obhut der Heimmutter, und wo in solcher liebegeleiteten Gemeinschaft die ungünstigen Einflüsse ferngehalten werden, die sich in vielen Internaten herausbilden. Doch sollen diese kleinen Gruppen von Anfang an in die große Gemeinde der Schule hineingestellt sein, die sich wiederum nur als Glied der größeren Gemeinschaften, letztlich der Kirche, fühlt.

Dem soll die Bauweise entsprechen. Die Eingänge führen nicht als einzelführende „Willen“ im Grün verstreut, sondern streng in den architektonischen Gesamtplan eingefügt werden, in dem das Gotteshaus mit dem pupillenverböhlenden Altarraum den beherrschenden Mittelpunkt der Schule und ihres Lebens bildet. Das Ganze soll in einem einfachen, künstlerisch hochstehenden, geistig gespannten Stil gebaut sein, der, allen kleinlichen Schmuck vermeidend, groß und klar Räume und Flächen gliedert, fräftige Farben wählt und in Form und Baufuß sich der Landschaft und ihrer Bauweise einfügt.

## Der Reichspräsident in Stuttgart.

In der Villa Reitzenstein, nun Sitz des württembergischen Ministeriums, reichte Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager den Ehrentrunk mit einer Begrüßungsansprache. Nach einer Spazierfahrt war im Staatsministerium ein Frühstück.

Am Rathaus hatte sich die Stadtgarde in ihrer schmutzigen Uniform und die Handwerkerinnungen mit ihren alten Fahnen aufgestellt. Vor dem Eingang stand eine Abordnung der Turnerschaft mit Fahnen aus dem Jahre 1848. Nach Begrüßung durch den Oberbürgermeister überreichten sechs kleine Mädchen in schwäbischer Tracht dem Kaiser.

zu rufen dem Reichspräsidenten mit einem Gedicht seinen Strauß prächtiger Nelken. Der Reichspräsident zeichnete seinen Namen auf das erste Blatt des neuangelegten Goldenen Buches der Stadt ein. Beim Frühstück grüßte Staatspräsident Bismarck den Gast mit einer herzlichsten Ansprache, in der er darauf hinwies, daß das württembergische Volk Hindenburg in diesen Tagen, das das Reichsgeschick wieder im Sturm der Zeit schwankte, von neuem für das große Vaterländische Opfer danke, das er durch die Übernehmung der Führung erwacht habe.

Der Reichspräsident dankte und sagte u. a.: Mit Ihnen empfinde auch ich täglich mit Sorgen die Spaltung und Zerrissenheit, die sich immer wieder in allen politischen Fragen kreuzend und hemmend in unserm Volke auftritt. Mehr Geslossenheit in großen, lebenswichtigen Entscheidungen, mehr gegenseitiges Vertrauen der verschiedenen Schichten unseres Volkes u. einander ist uns bitter nötig. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Deutschen, der Wunsch nach einem einheitlichen Reich sind gerade in Württemberg von jeher tiefe Murelen gewest.

Nachmittags kurz vor 5 Uhr begab sich der Reichspräsident vom kleinen Schloß aus zum Kommandeur des 5. Wehrkreises, Generalleutnant H a s s e. Er nahm im Kreise der Offiziere teilnehmend an der Unterhaltung teil. Er erklärte, daß die Erhaltung soll verhindert werden, daß die Schule dem niederen Wohlhabenden verschlossen ist. Körperliche Arbeit in Garten-, Landbau und Werkflakt als Ergänzung der geistigen ist Grundfach, wie umgeben der Handarbeiter geistige Anregung geben als brüderliche Pflicht empfunden wird. Der Körper soll gesund und gepflegt werden. Ein bestimmender Einfluß ist der Kunst zugeordnet, besonders in den Gemeinschaftsformen der Musik und des Spiels.

**Die Ausführung.**  
Der Plan fand bisher bei den Fachleuten und an der Presse, im Epistat und beim Unterrichtsministerium erfreuliche Teilnahme. Ein „Freunde-Kreis“, dem in wenigen Monaten 200 v. T. angehörige Einzelmitglieder und mehrere körperlich gesunde Mitglieder (so der Verband katholischer Akademikervereine und die katholische Schulorganisation) beigetreten sind, will, alle Freunde des Planes zusammenfassen und so dem Werk eine breite und tragfähige Grundlage schaffen.

NIS D. t war bisher die Nähe der Stadt Gœt-  
t in W. aussersehen. Aber verschiedene Schwi-  
genheiten, so die Unmöglichkeit, trotz aller Be-  
rückungen geeignetes Gelände zu bekommen,  
rner die Unangunst der klimatischen Verhältnisse  
machten eine andere Wahl nötig. Es fiel auf  
den Raacher See und damit auf ein Stück  
eutschen Landes, wie es geeigneter kaum gedacht  
werden kann. Die berg- und waldbreiche Schön-  
heit der Gegend, die grünmäumte Weite des  
illen Sees, der natur- und erdbühnliche Reiz der  
ulandsgestalt, die kräftige Verluft und das  
hlenfäure- und eisenhaltige Trinkwasser, die  
legenheit zu jeglicher Körpererziehung, Wandern,  
odeln und Skisport, Fischen, Schwimmen, Ru-  
ern und Segeln, die Nachbarschaft einer ent-  
ntkommenden, einheitlich katholischen Bevöl-  
ung, die bei aller Abgelegenhcit leichte Verbin-  
ung zum Rhein und damit zum Norden und Sü-  
n unseres Vaterlandes, das alles bedeutet eine  
unzuzugartige Verbindung von Vorthen. Hinzu  
mt die Nähe der bedeutenden Benediktiner-  
t, deren aus tiefer Weisheit geordnetes  
einschläflichen mit seinen Stunden beschaulichen  
schweigens, der Arbeit und des Gebetes, mit  
nem geordneten Tages- und Jahresrhythmus  
nachhaltiger Wirkung auf die junge Schule  
in wird.

ziere den Tee ein. Um 6 Uhr folgte er einer Einladung der württembergischen Regierung in das Neue Schloß zum Abendessen. Unter der jubelnden Anteilnahme der weitesten Volksschreite war dann um 7½ Uhr im Schloßhof großer Zapfenstreich, nach dessen Beendigung der Staatspräsident Bapille ein von der zahlreichen Aufschauernge stürmisch aufgenommenes Schach auf den Reichspräsidenten ausbrachte. Hindenburg richtete mit weithin vernehmbarer Stimme an die Bevölkerung erneut die Mahnung zur Einnigkeit, an der jeder an seiner Stelle mitzuwirken begehre sei. Der Reichspräsident schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in das die Verlongungen künftigen zutreffen werden.

Den Schluß des Tages bildete eine Veranstaltung der württembergischen Regierung in den Sälen des Neuen Schlosses, zu der Vertreter aller Berufsständen und Stände Einladungen erhalten hatten. Als die riesige Menschenmenge auf dem Schloßplatz nicht auseinandergehen wollte, erschienen unter nicht endenwollenden Hochrufen der Reichspräsident am Balkon des Schlosses.

**Sunkilliger Raub und die Dietrich-Flugzeugwerke**

[illegible]

bedeutende Sachtontraktoren, ihre Kündigungen ein.  
Maab und Katzenstein begründeten mit Unter-  
stützung zahlreicher Freunde und Indu-  
strieller ein neues Flugzeugwerk. Von der Ge-  
neralverwaltung der Deutschen Werke A.-G., Berlin  
haben sie einen großen Teil der Anlagen der Deutschen  
Werke A.-G. in Rassel-Bietenhäufen erworben. Das  
Kapital zur Gründung des neuen Unternehmens, das  
gleichfalls eine Aktiengesellschaft sein wird, ist gesichert.

**Ein Wohltäter der Menschheit.**  
Die medizinische Fakultät der Georgia Augusta, Göttingen, hat beschlossen, Friedrich Anton Meißner, den Inhaber des Gymnasiums in Müllers a. Elbne, Fabrik künstlicher Augen, zum Doktor ehrenkreuziger zu ernennen. Fabrikant Müller hat durch seine Kunst Tausenden von Leidenden geholfen. Er hat ein wertvolles Buch über das künstliche Auge geschrieben und durch Angabe einer neuartigen Behandlungsweise durch besondere Glaskugeln, des sogenannten Keracons, vielen nahezu blinden Menschen wieder zu einem tauglichen Sehvermögen verholfen.

**Maja Khan.** Wie Annemarie v. Nathusius im Berliner Tageblatt, erzählt, war der neue Herrscher in Berlin, Maja Khan einst Malcholat in der deutschen Gesellschaft. Er spielte sich in einem früheren Interview mit der Berichterstatlerin für die moderne Frauenbewegung in Berlin ein. Der Kronprinz, Bruder des Kaiser, wendeten Schicks, und seine eleganten Hofjungen, umgaben Maja Khans Madat. Dieser, die schwärzliche Berührung, schenkt Offizien, ist ihn ist beamt. Maja Khan scheint, so meint die Berichterstatlerin, seinem Lande ein Segen zu sein. Er ist ein Freund Deutschlands.

## Nationalflugspende!?

...the ...

Es ist gelungen, hier ein günstiges Grund-  
stück zu sichern: eine zwanzig Morgen große  
Bachtiefe im Osten des Sees, eben! Man  
vom Ufer entfernt, vom Buchenhochwald umgeben,  
nach einer Seite mit dem Blick übers Land auf  
eine Höhenlinie, abgelegen und doch nur wenige  
hundert Meter von der Landstraße. Undena-  
maria Kachar entfernt, auf der eine Postautolinie  
in einer knappen halben Stunde an der Rhein-  
mündung. Hier soll in Abschnitten die Bauanlage  
stehen. Einbau und Ausführung ist einem be-  
stimmten, in zeitweiligen Bauen bewährten  
Künstler übertragen worden.

Folgte mehreren günstiger Umständen wird es möglich sein, in der Hauptstadt mit einer ersten Umlieferung von 70 000 M. und einer späteren von 50 000 M. auszuweichen. Diese Gelder sollen nach Möglichkeit als Einzeldarlehen in Höhe von 100, 500 und 1000 M. für Freunden des Planes untergebracht und zum üblichen Sparzinsenfaß verzinst und getilgt werden. Die wirrige Sammlung kleiner Beträge als Spenden ist hienachommen. Ein fürerphaständiges Mittel hat schon ein Fünftel der benötigten Mittel aufgesteckt. Es ist zu erwarten, daß die junge Semei rechtzeitig bekommen sein wird, sondern wenn der Freundeskreis auf ein Vielfaches seiner Mitglieder wächst. Freunden des Planes ist deshalb der Beitritt anbegehrt. Er klärt die Bereitschaft, bei Gelegenheit für den Plan einzutreten und einen in seiner Höhe festgestellten Jahresbeitrag zu zahlen. Eine Haftstellung wird durch gerichtliche Eintragung ausgeschlossen. Die Schule soll baldmöglichst die Form der Stiftung erhalten. Näherer Auskunft erüber und über Einzelheiten des Planes gibt der Verfasser Münster i. M. Breuer.

Die örtlichen Vorbereitungen sollen  
schon in diesem, der Bau selbst im kommenden  
Jahre begonnen werden, um die Schule Ostern  
1877 mit der Sexta eröffnen zu können. Es ist  
so schnelles Handeln nötig.

**Nimm** bei Husten, Heiserkeit  
und Verschleimung **Fays**  
**echte Sodener Mineral-Pastillen.**

---





**Spaten-Kaffee**  
**Doppel-Spaten-Kaffee**

**Achten Sie beim Einkauf**  
stets genau auf die Schutzmarken  
**Spaten u. Doppel-Spaten!**

**Anerkannt feinste Qualitätsmarken**  
Kaffee-Gross-Rösterei "Zum Spaten" Jos. Caspari, Düsseldorf

**Nur in Original-Paketen**  
Überall erhältlich!

Wenn nicht an meinem Grabe,  
Gönnet mir die ewige Ruh.  
Denkt was ich gelitten habe,  
Ich schloß die Augen zu.

**Marzellus van de Haterd**  
Werkmeister a. D.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Dienstag  
morgens 7<sup>30</sup> Uhr nach langem, schweren Leiden, gestärkt  
durch die hl. Sterbesakramente, mein unvergesslicher  
Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder,  
Schwager, Schwieger- und Grossvater, Herr,  
im Alter von 63 Jahren.  
Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet  
bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Neuss, Berghem, Oss, Rotterdam, Amsterdam,  
den 11. November 1925.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 13. Nov.,  
nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Kopingstr. 34, die  
feierl. Exequien am Sonnabend, den 14. Nov., 8<sup>30</sup> Uhr  
in der Marienkirche.

**Nachruf.**

Am 10. November in der Frühe rief Gott nach  
langem, schweren Leiden unsern unvergesslichen  
lieben Gärtnere

**Herrn Johann Müller**

zu sich in die Ewigkeit. Volle 45 Jahre hat der nun-  
mehr Entschlafene unserm Hause treue Dienste ge-  
leistet. Für ihn war sein Garten alles. Mit Liebe  
hinz er an seinen Blumen. Im Frühjahr zwang eine  
tückische Krankheit ihn auf's Krankenbett. Nach  
kurzer Genesung zog es den teuren Entschlafenen  
wieder zu seiner Arbeitsstätte. Doch waren ihm keine  
goldenen Tage mehr beschieden. Volle drei Monate  
musste er nun wieder auf's Krankenbett, das jetzt  
sein Sterbelager geworden ist. Sein Tod hat nicht  
allein seine Familie hart betroffen, auch wir verlieren  
in ihm einen Mann von seltenem Charakter. Die  
Liebe zur Arbeit und seine Treue waren goldene  
Züge seines Lebens.

Wir werden dem Entschlafenen ein treues Andenken  
immerdar bewahren.

**Familie Velder.**  
Vanikum, den 11. November 1925.

Statt Karten.

**Josef Lambrecht**  
**Maria Lambrecht**  
geb. Badort

**Vermählte.**

Neuss, am 12. November 1925.

**Danksagung.**

Für die schönen Kranzspenden und  
die zahlreiche Beteiligung bei der Be-  
erdigung meines lieben Gatten, sage  
ich hiermit Allen, besonders der Schuh-  
macher-Innung herzlichsten Dank

**Frau Wwe. Bernh. Moncs.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem schweren Verlust  
meines unvergesslichen Vaters,  
des Kaufmannes

**Alexander Lorenz,**  
sagen wir hiermit unseren innigsten  
Dank. Insbesondere danken wir un-  
seren so treu, zur Seite stehenden  
Nachbarn, dem Pfarr-Cäcilien-Kirchen-  
chor, dem kath. Arbeiterverein und  
für das überaus ehrende Gedeit zur  
letzten Ruhestätte.

Kapellen, Kr. Grevenbroich, den  
11. November 1925.

**Helene Lorenz**  
nebst Kindern.

Reinert a. möbl. Zimmer  
mit oder o. ne Pension.  
Angeb. um. 3 45 an die  
Expedition d. Bl. Zeitung

Verfüge  
oder Lagerraum  
sofort an vermieten.  
Niederrstraße 88

**Versteigerung.**

Am Freitag, den 13.  
Nov. vormitt. 10 Uhr,  
sollen an Heidesheim:  
2 kleine Schweine,  
1 Schaf

durch d. Unterzeichneten  
öffentlich, gegen baare  
Zahl, versteigert werd.  
Käufer sammeln sich in  
der Wirtschaft Wietter,  
Möller,  
Ober-Gerechtsvollzieher  
in Neuss.

**Neu mittlere**  
**Zimmer**

mit Zentralheizung, mit  
geheizten Garagen für  
3 Autos, Stallung, Kage-  
schuppen und großen Hof-  
räumen, 1 Baumgarten  
oder Kiehlhof, oder  
Siedelhof, oder  
Siedelhof, in der  
Stade des Bahnhofs ge-  
legen, an Anfang 1926 zu  
vermieten.

Anfragen um. 9 1063  
an die Exped. d. Bl.

**Garage**

50 qm Rauminhalt, auch  
als Werkstatte o. Lager-  
raum zu vermieten.  
Angeb. um. 9 47 an  
die Exped. d. Bl. Zeitung

**Kost und Logis**

2-3 junge Leute in  
Kost und Logis  
Offert. um. 3 1075 an  
die Exped. d. Bl. Zeitung

**Krafftahner**

zu Aufst. u. Reparatur.  
Offert. um. 3 1076  
an die Exped. d. Bl. Zeitg.

**Das**  
**Scheinmüß der Küche**

ist es, gut und billig zu kochen.  
Beides erreicht man durch die  
Verwendung von  
„Blauband-  
Margarine“.

Preis 50 Pf. das  
Halbpfund in  
der bekannten  
Packung.

Schwarz im  
**Blauband**  
FRISCH GEGART

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige  
illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

**Wir Waschen**

**Wäscherei**  
**Wurtzler**  
**Wickrath**

**Wäsche Wundervoll**

**Lebend-  
frisch**

und preiswert ist meine Sendung Fische:  
**Kabeljau, Schellfisch, Rotbarsch,  
Seelachs, blütenweiß, Stodfisch, 60 Pf.**

**Kabeljau, 50 Pf.**  
Ferner empfehle Robbesser, Kieler Sprotten,  
Schellfisch, geräuchert, feinst. weiß. Limburger,  
Mainzer Käsechen, 10 Stück 50 Pfennig.  
Frische holl. Zeelandmuscheln 10 Pf.

**Blömacher,**  
Telefon 1180, Niederwallstr. 18.

**frischen grünen Serringe**

eingetroffen. Ferner feinsten  
holl. Schellfisch, Cablian und Goldbarsch.  
Rhein-Badische, Seelachs und Barische,  
fein gewässerten Stodfisch. Salin.

Täglich frische Robbesser, feinsten Seemuscheln und  
pure Milschener Serringe, die erste Verarbeitung.

**Rhein- und Seefischhandlung**  
**Joh. Meuter,**  
Tel. 526, Glockhammerstr. 2.

**Residenz-Theater Neuss.**

Führendes Lichtspielhaus am Platze.  
Anerkannt erstklassiges 10 Mann starkes Hausorchester.

**Ab heute Donnerstag, den 12. November**  
das langersehnte grosse Filmereignis  
das neueste Werk der deutschen Filmkönigin  
**Henny Porten**  
in fünf verschiedenen Rollen  
in der packend dramatischen, geistreich witzigen Tragikomödie

**DAS ABENTEUER DER SYBILLE BRANT**  
6 Akte von Liebe, Mord und grobem Unfug.

Der neue Henny Porten-Film fesselt vor allem durch das wundervolle  
Spiel der unerreichten Künstlerin, bietet aber auch eine Handlung von ver-  
blüffender Originalität.  
Eine grossartige schauspielerische Leistung ist bisher im Film noch nicht  
vollbracht worden.

Zu diesem deutschen Meisterwerk bringen wir  
den Spitzenfilm der Weltproduktion  
**„Tornado“.**  
7 Akte eines unerhörten Geschehnisses,  
das alle Vorstellung übertrifft.  
**Der Kampf um eine Frau im Strudel  
einer Naturkatastrophe.**

Mit grosser Spannung verfolgt man in diesem Film die Entwicklung  
eines herzerwogenden Liebesdramas. Glänzend sind die schauspielerischen  
Leistungen, aber den Sieg erringt die gewaltige Mitleidenschaft Natur. Sie ver-  
mittelt ein Erlebnis von unsagbarer Schönheit. Dieser Sturm, der über das  
Land dahinhrauscht, alles mit sich fortzieht, der die Fiktion aufhebt, das sie  
sich wie entsetzte Bestien über alles stürzen, was Menschenhand geschaffen  
hat, der Städte vom Erdboden fegt, uralte Wälder niederknickt, der Tausende  
von Baumstämmen im Strom aufsteht und Eisenbahnen zum Einsturz bringt,  
das gibt einen unerhörten und unvergesslichen Anblick. Bewunderung ohne  
Massen verdient die Kühnheit der Menschen, die unter so heroischer Auf-  
opferung ein Filmwerk zu schaffen vermochten.

**Tornado ist der einzige Film, der aufgenommen wurde,**  
während die Naturkräfte sich in dem gewaltigsten Aufruhr  
befanden.

**Ausserdem unsere neueste Deulig-Woche.**  
Die wichtigsten Ereignisse aus aller Welt.

Mit vorstehendem Spielplan bringen wir das  
Erlesenste, was ein erstklassiges Lichtspielhaus  
zurzeit zu zeigen vermag.

Bitte besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittags-Vor-  
stellungen, da wegen des zu erwartenden grossen Andranges  
in den Abendstunden für Sitzplätze keine Gewähr.

**Silberverein Neuss.**

Heute Abend  
**Rezitationsabend.**  
Atheinische Kunst in Poesie und Prosa,  
eigene Lektüren von Herrn Max Meurer.  
Zusätzlich:  
Die Veranstaltung beginnt 8<sup>15</sup> Uhr im Saale  
des Hotel Bilard.

**Warnung!**  
Frauen, achten Sie auf Strasse, Nr. und  
den Namen Kampmann. Die vielfach  
patentierten, rühmlichst bekannten  
echten Kampmanns Waschmaschinen,  
Wassermotoren, Wäschezentrifugen,  
Wringmaschinen, Mangelmaschinen usw.  
kaufen Sie nur noch direkt und am  
vorteilhaftesten in d. Kampmannschen  
Fabrik. In

**Düsseldorf**  
Immermannstr. 55 (1 Minute vom Haupt-  
bahnhof) Telefon 6590, ist die Ver-  
kaufsstelle der Kampmannschen Ma-  
schinen. Die Lieferung erfolgt bei  
verhältnismässig geringer Anzahlung  
sofort frei Haus. Billigste Bezugs-  
quelle für

**Waschmaschinen**  
aller Art. Ueber 200.000 geliefert.  
Kampmanns Patent-Maschinen sind  
die besten der Welt. Filialen in  
vielen Städten. Grösste Spezial-  
fabrik, die direkt an Private liefert  
und mit den modernsten Bearbeitungs-  
anlagen besten Systems eingerichtet ist.  
Kampmanns kauft man am besten  
bei Kampmann. Die Maschinen haben  
einen besonderen Vorzug. Es werden  
noch Agenten u. Kassierer eingestellt.

**2 Mädchen**  
vom Bande, 23 und 17 J.  
in den Stellen.  
Gillan Nr. 6.

**Mädchen**  
von 18-18 Jahren für  
halbe Tage gesucht.  
Niederrstraße 88

**Autobede**  
gefunden, abzugeben.  
Gobr 82

**Trifler**  
gebrannter  
**Kaffee**  
„Marte Kaffee“  
Reis Padung Pfd. M. 3.00  
Gefüllte Padung Pfd. M. 3.20  
Gefüllte Padung Pfd. M. 3.60  
in Originalpackungen von  
1/2 und 1/3 Pfund.  
Java-Kaffee Pfd. M. 3.80  
Gefüllte Kaffee Pfd. M. 4.20  
Gutes Deutsches Kakaopulver  
garantiert rein, Pfd. M. 0.60  
Solandischer Kaka  
garantiert rein, Pfd. M. 0.95  
Gut. Chinesischer Tee  
1/2 Pfund Paket Markt 1.95

**Abder-Drogerie**  
Neuss,  
Zurberstraße 11.  
Zur Verfügung von  
Ratten, Mäuse,  
Wanzen, Schwärze etc.  
empfehle ich  
Kammerjäger Serfurth.  
Angebote schriftl. unter  
3 1074 an die Exped.  
d. Bl. Zeitung

**Nachhilfe**  
in Engl., Franz. und  
Matematik erteilt und  
ver. vol. Anfragen um.  
3 58 an d. Exped. d. Bl.

## Die „Lebensschule“.

„Entscheidungsschule“ und konfessionelle Schule.

In letzter Zeit, wo infolge des vom deutschen Minister Schiele vorgelegten neuen Entwurfs zum Reichsschulgesetz die Schulfrage in den Vordergrund gerückt ist, macht der „Bund der deutschen Schulreformer“ sehr viel von sich reden. Wir finden ihn an der Seite derer, die in Front- und Kampfesstellung gegen die konfessionelle Schule stehen. Zwar sucht man dies meist in Werbetexten, in Schriften und Leitfäden zu verschleiern und die „Lebensschule“, die ihr Freund Grunne (Hannover) in einer Schriftchen behandelt, als „wahre Religiosität“ hinzustellen. Leider muß festgestellt werden, daß dieser bewußten Unklarheit und ihrer Agitation auch mancher Katholik durch Beitritt zu diesem Bund zum Opfer fiel. Ein klares Wort dürfte deshalb hier am Platze sein.

Wer in Schulkampfen aufhorcht, dem dürfte es vor allem als Katholik nicht schwer fallen, zu erkennen, daß die Bestrebungen des Bundes entschiedener Schulreformer mit der katholischen Weltanschauung und der sich aus ihr ergebenden Konsequenzen nicht in Einklang zu bringen sind und ihr diametral entgegen stehen. Schon die überwiegend aus Sozialisten bestehende Zusammenfassung des Vorstandes dürfte genügend sagen. Teilnehmern an einer früheren hiesigen Werbeerhebung ist bekannt, daß man auch hier die Antwort auf die Frage, wie man zur konfessionellen Schule stehe, schuldig blieb. Zur genauen Information aber dürfte der religiöse Mensch, eine Schrift des Schulreformers Grunne zu empfehlen sein, die vergeblich den Versuch unternimmt, den Vorwurf „der Gottlosigkeit und Religionsfeindschaft“ (Vorwort) zu entkräften.

Für die kath. Lehrerschaft enthält sie ein nicht verlockendes Zeugnis, für das sich eigentlich schon die gesamte Bekehrtheit, um deren Beitritt man doch werben sollte. Ist doch da nur das Hin- und Herzerren, das Fehlen jeden einheitlichen Zieles und einheitlicher Weltanschauung, den Wirrwarr der ganzen Schule, die Erziehung zum kraßesten Egoismus als der Typ aller heutigen Schul- und Lehrarbeit hingestellt. Zu Gute halten darf man dem Verfasser, daß er wohl nie an einer konfessionellen Schule gearbeitet, ihren Geist nicht erkannt und viel weniger von ihm durchdrungen und daß er sein Urteil auf Grund seiner Erfahrungen entweder in einer Schule, in die er infolge seiner Auffassung nicht gehört oder in „seiner Lebensschule“ gefällt hat. Von einer kath. Lehrer, wie wir ihn für unsere konfessionelle Schule verlangen, kann nur dann die Rede sein, wenn seine ganze Lehr- und Erziehungsstätigkeit mit seiner katholischen Weltanschauung in Einklang steht und in ihr aufgeht. Eine einheitliche und konsequente, bis in alle Zweige des Unterrichts hineinreichende Art der Schule als die konfessionelle gibt es nicht. In ihr ist die innere Einheit des Gedankenlebens, die Einheit des Willens und damit die Persönlichkeits- und Charakterbildung garantiert. Nirgends kann der Lehrer seine Persönlichkeit so entfalten wie bei ihr, nirgends braucht er seine Erkenntnis und seinen Glauben zu verbergen, um „neutral“ zu bleiben. Er kann sein Herz öffnen und aus dem Herzen der Kinder sprechen, weil er Kinder desselben Bekenntnisses vor sich hat. Aus diesen Gründen aber kommen für uns auch die Lehrer, die „zur Not nur ein Wissen“ ohne Glauben vermitteln, die „weltliche Schule“, die „Lebensschule“ entschiedener Schulreformer“ nicht in Frage. Letztere deckt sich mit der

Forderung der Sozialisten, von denen der Schrift „Der religiöse Mensch“ vom Schulreformer Grunne, die sich in Verbindung mit der Schulfrage so viel mit „wozu sind wir auf der Welt“, mit „der Sendung des religiösen Menschen, dem Sinn des Lebens und seinen Zielen“ beschäftigt, liest man viel von „Persönlichkeit“, vom verschwommenen Gedanken über das religiöse Verhalten, aber fast nichts von dem unserer katholischen Anschauung entsprechend und entscheidenden ewigen Endziele; dafür aber ist um so mehr die Rede von „echtem Gefühlssozialismus und vom religiösen Sozialismus“. Ja, nach Grunne ist „der religiöse Mensch Sozialist und der Kampf gegen die konfessionell gebundene Schule ein Kampf für die religiöse Schule“. Die von ihm geforderte weltliche Schule aber wird nach ihm nur bekämpft „von der Gottentfremdeten Welt des Egoismus“. Religiös gilt ihm nach seinen Erziehungszielen der Mensch dann, wenn er der Gemeinschaft in Ehrfurcht und Freundschaft zugehört. Dem Gläubigen aber steht nach unserer Auffassung über der Menschensliebe die Gottesliebe. Diese aber läßt Grunne ganz außer acht. Als Aufgabe der Schule, die in fünf Punkten immer wiederkehrt, gilt die Erziehung zur Gemeinschaft, die durch eine Schule ohne brennendste Gebundenheit genügt werden soll. Ein Recht der Kirche auf die Schule wird nicht anerkannt. Katholische Lehrer und Eltern aber denken darüber anders.

Wenn das als Auffklärung noch nicht genügt, der sehr sich eine Einladung zu einer kürzlich stattgefundenen „Schulreformersymposium“ in Berlin gegen den der konfessionellen Schule entgegenkommenden Entwurf Schiele zum Schulgesetz an, der folgende Wästen zutage fördert:

„Die geistig-seitliche Verknüpfung, Unfreiheit, Verknüpfung in einer Kirchen- und Staats- und Staatsbehörden die Mittel der Kirche, aus Religion wird Vorwurfsgegenstand! Misset Deutschland vor Konfession, Priesterberuf, Verknüpfung! Gegen das neue Unglücksgeheiß! Profestiert! Macht auf! Gegen die Verknüpfung der Schule! Gegen Gefühls- und Verknüpfung, für die freie Schule des freien Volkes! Die Führer der Schulreformer, Freimuth, Desterfeld, Rüstke, Seifert u. a. waren als Redner gemeldet. Dazu erstirbt sich jedes Wort. Darüber hinaus aber bedanken sich Eltern und Lehrer vor der blind drauf los Reformieren

an der Schule seitens dieser Kreise, bei denen das Wort „reformieren“ den wahren Sinn verloren hat. Sie bedanken sich vor dem Auf der Reformprediger, die da schreien: „Macht es heute umgekehrt wie früher, dann macht ihr es richtig!“ Sie bedanken sich auch vor dem Kampfrecht der Schulreformer: „Fort mit dem Materialismus des künstlich hervorgerufenen sachlichen Zwangs. Fort mit der Methodel Fort mit Stoff- und Schulzweilen!“ Solch pädagogischer Nihilismus ist der Tod aller wahren Bildung; er öffnet einer Plan- und Ziellosigkeit das Tor, unter der zuletzt jeder Unterricht zugrunde geht

und aus deren pädagogischem Irrsinn nicht wieder gut zu machende Verwüstungen entstehen. Die Zukunft, der so viele unter den „Reformern“ heute das Wort reden, ist es wahrlich nicht, was unserer Zeit nottut. Es ist leibhaftig ein weltanschaulicher Subjektivismus, den wir dabei sehen, die Grundlagen der Jugendbildung zu untergraben. Gegen diese pädagogische Revolution, wie sie dort angebahnt wird, ist man allein dort gesichert, wo die Anerkennung objektiver, absoluter Werte zu finden ist, wo dem Schultus die Religion und die Weltanschauung engegentritt.

## Wie Zaniboni verraten wurde.

Rom, 11. Nov. Die Zeitung „Unita Cattolica“, die in direkter Verbindung mit dem Vatikan steht, veröffentlicht dieser Tage interessante Einzelheiten über die Organisation des Attentats.

Diese Mitteilungen sind angeblich auf den ehemaligen Redakteur Quaglia der katholischen Zeitung „Il Popolo“ zurückzuführen, der nach Entdeckung des Komplotts gegen Mussolini verhaftet, aber heute wieder aus der Haft entlassen wurde.

Nach „Unita Cattolica“ verfiel Zaniboni zur Organisation des Attentats

große Geldsummen aus Frankreich bezogen habe, und zwar durch Vermittlung des Generals Peppino Garibaldi. Diese Summen seien zunächst an Torrigiani, den Großmeister der italienischen Logen, geschickt worden, der sie auf dem Wege über General Capello an Zaniboni weiter leitete. Es habe sich um mehr als 2 Millionen Francs gehandelt. Während des letzten Sommers habe Zaniboni versucht, Aufstände hervorzurufen, aber ohne Erfolg, so daß er schließlich den Plan fasste, Mussolini zu töten. Für dieses Unternehmen habe er weitere 50.000 Lire von seinen französischen Finanzleuten verlangt, die zwar auch zufließen, dann aber aus Furcht vor einer Indiskretion sich weigerten; in Wahrheit wollten sie sich nicht an einem Mord beteiligen. General Capello, sagt „Unita Cattolica“ weiter, sei über diese Weigerung der Pariser Summe Zaniboni selbst zahlte. Hierfür habe sich Zaniboni nach Alessandria zurückgezogen, wo er die Einzelheiten des Verhörsplans ausarbeitete. Quaglia sei darüber von Zaniboni unmittelbar informiert worden.

Als Zaniboni in Rom ankam, habe Quaglia berichtet, ihn von seinen wahren Absichten abzubringen, aber Zaniboni habe ihm mit dem Tode bedroht, wenn er forsche. Konstitution gegen das Verbrechen zu treiben. In diesem Dilemma, ob er den Anschlag gegen Mussolini zulassen oder einen Fremden verraten solle, habe Quaglia das Letztere vorgezogen. Er sei zur Polizei gegangen und habe sie von der Möglichkeit

seines Attentats benachrichtigt. Weitere Mitteilungen wollte er nicht machen, aber die Polizei habe Quaglia gezwungen, sofort sämtliche Einzelheiten des geplanten Attentats anzugeben, unter der Bedingung, daß er sonst als Verräter verhaftet würde. Mussolini habe ihm gegen seinen Willen, daß er den Mord nicht antwortete, daß er auf diese Fälligkeit verzichte. Er habe das Attentat nicht aus politischer Sympathie, sondern auf Grund seiner katholischen Überzeugung verraten und würde trotzdem Gegner des Faschismus bleiben.

Eine Pariser Depesche des offiziellen „Popolo d'Italia“ führt das Attentat auf ein antisemitisches Pariser Komitee zurück, dem angeblich unter anderen Major Nicotri Garibaldi, der Bruder des gleichfalls streng antisemitischen Generals Peppino Garibaldi, angehört. Dies Komitee hatte die sogenannten Todeslisten organisiert, die im engen Einklang mit Mussolini agitierten. Besonders Major Garibaldi, der im engen Verkehr mit Graf Sforza, dem Bruder des früheren Außenministers, stehe, sei am revolutionären Werke tätig gewesen, indem er Geld verteilte und Anordnungen gab. „Gemma Nuova“, das Organ des faschistischen Generalsekretärs Farinacci, teilt mit, die von der Polizei beschlagnahmten Unterlagen sollen in faschistische Parteifolien verwandelt werden.

Der Artikel schließt, der Faschismus verlange von der Regierung die Wiederherstellung eines „Zwangsdomizils für politische Vagabunden“, die nicht würdig seien, den Boden des Vaterlandes zu betreten. Ferner verlange der Faschismus die Wiedereinführung der Todesstrafe für alle, die gegen das Regime und dessen heilige und unverletzliche Vertreter Attentate ausübten. Da das Organ des allmächtigen Farinacci derartige Forderungen stellt, sind sie durchaus ernst zu nehmen.

General Capello wurde nach seiner Ankunft in Rom sofort nach dem Zellengefängnis Regina celi gebracht. Während eines Verhörs auf dem Polizeipräsidium leugnete Capello entschieden seine Teilnahme an der Verschwörung und erklärte, er werde später dem Untersuchungsrichter nähere Auskünfte geben. In Udine wurde Zaniboni ebenfalls verhaftet, die ihm das Gewehr beschlagnahmt haben soll. In Rom wurde der bisherige Präsident des Polizeiverbundes, Abgeordneter General Venevanga erst einer Hausdurchsuchung, dann einem fünfjährigen Verhör unterzogen. Venevanga war nach dem Kriege Präsident der italienischen Waffenstillstandskommission in Berlin. Er ist Mitbeteiligter des oppositionellen „Mondo“ und Freund Amendolas. Venevanga wurde dann freigelassen.

Aus Genua melden die Zeitungen, daß die Redaktionsräume des Blattes „Il Lavoro“ militärisch besetzt seien. Der Chefredakteur des „Lavoro“ und andere bekannte antisemitische Persönlichkeiten sind in Schutzhaft genommen worden. In Livorno sind fünfzig Personen verhaftet worden, darunter der sozialistische Abgeordnete Capocci und die ehemaligen Mitglieder des früheren sozialistischen Gemeindevorstandes, sowie mehrere Arbeiterführer. In Sardinien ist der ehemalige sozialistische Abgeordnete Angelo Corbi verhaftet worden, in Rom Uffe Duci, der Chef der aufgelösten republikanischen Vereinigung

## Der Ertrag der Zeppelin-Erkener-Spende



Es nicht zur Erhöhung des Gesellschaftskapitals der Zeppelin-Foundation bestimmt. Der Gesamt-ertrag wird als

Nationaleigentum des deutschen Volkes

Zahle Deinen Beitrag auf Postcheckkonto Stuttgart 5845

eine Stiftung zugeführt, die dann d. neue Luftschiff in Auftrag gibt und seine Verwendung bestimmt.

## Goldengel von Köln.

Kulturgegeschichtlicher Roman aus Kölns Franzosenzeit.

16) Von Ernst Pasquie. Neu herausgegeben von Franz Wender.

Kaum hatte der Alte dies Funkeln gewahrt, als er sich mit rauhem, wild fliegendem Aufschrei auf den Mann stürzte und mit beiden Händen nach dem blinkenden Hinge griff.

Doch der andere verstand solches Tun schlecht. Mit kräftiger Faust stieß er den zerlumpten Bettler weit von sich und schritt, sich wendend, dem Dornhof zu.

Der Alte war von dem Stoß in die Knie gesunken. Doch rasch erhob er sich wieder, und während sich die Brust heftend senkte und hob, sein Mund allerlei wilden Bewegungen machte, als ob er reden wollte, doch nichts hervorbringen vermochte als einige abgerissene rauhe und heisere Laute, blinzelte seine Augen, die einen Ausdruck von Leben erhielten, forschend auf den Mann. Als sie den langsam Dahinschreitenden endlich entdeckt hatten, raffte der Bettler seine zerfetzten Kleidungsstücke zusammen, und seinen Kopf fester mit der Hand fassend, entfernte er sich mit schleichenen Tritten und nach gleicher Richtung.

Ueber den Dornhof, den Altemarkt, durch die Markmannsstraße, die so eng und dunkel war, daß in manchen Unterhöfen trotz des sonnigen Tages Lampen und Lichter brannten, schritt der Mann dem Rheine zu. Immer folgt ihm der alte weißhaarige Bettler, unbemerkt, weil in den engen Gassen von dem starken Menschenverkehr des Pfingstsonntags gedeckt.

Die fliegende Brücke, von Deutschland kommend, ist dem Alter nahe. Während sich die französischen Zollbeamten, vom Volke „Commis“ genannt, bereit machen, um die Ankommenden zu visitieren, zeigt der Mann einem dieser Grenzschwächer einen Paß, ohne welchen eine Lebensfahrt nach dem jenseitigen Ufer nicht zu bewerkstelligen ist. Jetzt landet die schwerfällige Brücke. Während die Ankommenden sie verlassen, drängen sich die Sarren, auf die mit langen Böhlen bedeckten Pontons, welche die Brücke bilden. Auch der alte Bettler versucht es, doch wird er unfähig von einem der Commis zurückgehalten und nach

seinem Paß gefragt. Der Alte versteht den Franzosen nicht, doch scheint er zu begreifen, daß irgend ein Hindernis sich seinem Willen entgegenstellt. Traurig und fast bittend schauen die matten Augen den Beamten an. Doch dieser versteht nun seinerseits eine solche Sprache nicht und schon fügt er zu rauhen Worten, die den Passanten zurückweisen, gleich rauhe Gebärden, als dem Alten plötzlich eine glückliche Fügung zu Hilfe kommt.

„Mertel... In Frankreich... In contrebantier!“ hallte es von seinen der französischen Commis hinter einem Menschen her, der mit einer weiten Kattunjacke angehen, einen ziemlich großen Gegenstand unter derselben zu verbergen suchte und durch den Bogen der düstern Torfeste den engen Gassen des Viertels weilt.

„Laut, Hergemächer, laut...“ Op de Bottermaat es hä gelaufel... Näl op de Thurnmarkt!... Näl nom Heumaat!... no der War!... Laut, Här Commis sumt freit ehr en nit, denn hä hätt lange Wein!... Su lang als ihr Naas, Här Commis!... Un heze kann hä och, denn fott es hä!“

So erklärte es lachend und neddend von allen Seiten. Die französischen Douaniers, durch solche Reden und Zeichen irre gemacht, ließen bald hierhin, bald dorthin, um den Entspringenden einzuholen. Vergebliche Mühe.

Auch der Commis, welcher die Pässe anzuschauen hatte, war dem Witz seiner Kollegen gefolgt und machte Jagd auf den „Hergemächer“. Hierdurch war der Alte erlöst. Langsam betrat er die Brücke, um hier einen neuen Hindernis zu begegnen, denn der Brückenknecht streckte ihm gleich die Hand entgegen, um das Lebensfahrtsgeßel einzufassen. Diese Bewegung mußte der Bettler insofern kennen, denn ohne sich zu bestimmen, gab er dem Schiffer das Geldstück, welches er kurze Zeit vorher von dem jungen Herrn Göbbels erhalten hatte. Der Mann steckte die Münze schmunzelnd ein. Der Alte fauete sich auf einen der Balken nieder, welche die Böhlen der Brücke miteinander verbanden.

Ein trauriges, schmutziges Dorf war das damalige Deutz, wo nun die fliegende Brücke landete, aus einer breiten schlechtgepflegten Straße und mehreren engen Gassen und Gäßchen bestehend, die alle auf das freie Feld gingen. Schweine, Hühner und Gänse trieben sich in den Gassen umher, mehr als Menschen. Die letztern

waren größtenteils Handelsleute und Pfandleiher.

In eine kleine Nebengasse bog der Mann ein. Gar sonderbar nahm sich sein neuworbener Kostüm in dieser Umgebung aus. Und dies ganz besonders, als er vor einem kleinen und unansehnlichen Häuschen hielt, wider dessen Farbe und wie es sahien auch gutverwahrte Tür er den Köppel fallen ließ.

Sofort öffnete sich in der Tür ein kleiner Schieber. Ein paar Augen bligten im Dunkel des Gangs aus. Dann wurde die Tür geöffnet. Ein altes Weib, eben so häßlich als schmutzig und schäbig gekleidet, schritt dem Eintretenden voran und auf die Stubentür zu.

Der Matheis und der Engländer sind hier gewesen und müssen dich sprechen, Afrum. Es betrifft den großen Handel. Heute abend kommen sie wieder und bringen den Balldover mit. Auch der Müller wird kommen. Also bleib daheim. Und daß dich der Teufel nicht wieder plagt, in dem verfluchten gestohlenen Anzug auf der andern Seite des Rheines herum zu folzieren! Wie leicht könnte einer vom Geschnetz ihn erkennen und seinen Träger arretieren.

Also sprach die Alte mit trockenem kalten Ton beim Eintreten in das niedrige Zimmer. Nun aber wandte sie sich um und rief: „Weshalb einen Kanoyer hast du denn da mitgebracht?“

Auch der Händler schaute sich um. Da stand unter der Stubentür der alte weißhaarige Bettler.

Zornesglut flammte in dem gelben knochigen Gesicht auf, die kleinen Augen begannen zu funkeln, und während die Hand sich hob, schrie er entsetzliche Droh- und Scheltworte. Doch auf den Bettler machten sie so wenig Eindruck als der harte Schlag, den er empfingen. Zuckend bog sich sein Körper unter der erduldeten Mißhandlung, aber nur einen leisen winnenden Laut ließ er hören, dann schaute er wieder und wie bittend zu dem rohen Menschen auf, doch ohne Miene zu machen, als ob er die Stube verlassen wollte.

Immer zorniger wurde der Pfandleiher, immer heftiger sein Schelten, zu neuen Schlägen holte er aus. Nun begann auch die Alte ihr Schimpfen mit dem Namen des Mannes zu vereinigen, als der Bettler, der endlich wohl begreifen mochte, was die beiden wollten, und fühlend, wodurch er den Sturm beschwören könne, mit hastiger Bewegung

die Hand unter sein zerlumptes Dams führte und dort einige Gegenstände hervorholte, die er auf den Tisch warf, worauf ein neues Suchen begann, das abermals ein ähnliches Ergebnis hatte. Zugleich stieß er rauhe abgerissene Töne hervor, die sein Verlangen, bleiben zu dürfen, wohl ausdrücken sollten.

Die Hand des Pfandleihers blieb vor Staunen in der Luft schweben, das Schelten und Schimpfen ihm und seinem Weibe förmlich im Halbe stehen, denn das, was der Bettler auf den Tisch geworfen, was er noch weiter hervorholte und hinlegte, waren Schmuckstücke der verschiedensten Art, von Gold und Silber, doch auch von unedlen Metallen: Ringe, Gassen, Kettenstücke. Jetzt kam auch noch eine Uhr mit Band und Verlocken zum Vorschein, nun wieder ein Ring! Die zerlumpten Kleider des Alten schienen ein kleines Maagazin zu enthalten. Als er mit seinem heftigen zuckenden Suchen endlich innehielt, lagen der Schmuckgegenstände wohl ein Dutzend auf dem Tische, von denen die Hälfte von nicht geringem Wert war, wie das stammende Paar sogleich erkannte.

„Das nenne ich einen Kocher!“ „Sieht der Kerl aus, als ob er dem Narrenhause entstiegen und hat alle Nähte voll gestohlenen Guts!“

Eine Tür verband die Stube mit einem zweiten ähnlichen Gelaß, welches indessen vollständig dunkel war. In einer zweiten Tür befand sich ein kleines Fensterchen. Sie führte wieder in einen dritten, nur spärlich erhellenen Raum. In dieser zweiten Kammer wurden durch das Öffnen der anderen Tür ein großer plumper Tisch und mehrere Stühle, an den Wänden ein paar lange Bänke, sichtbar, während in einer Ecke eine Leiter stand, welche sich an eine Falltür lehnte, die sich oben in der Decke befand. Das dritte Gelaß, in das die Alte nun schritt, war wohl das Schlafkammer des sauberen Paars. Ein ziemlich breites Bett stand drinnen, und auf einigen schmalen Stühlen lagen schmutzige Männer- und Frauenkleider dunkel durcheinander. Aus dieser Schlafkammer führte eine Tür, ebenfalls mit einem kleinen Fensterchen versehen, in einen geräumigen Stall. Die benutzte Streu zeigte zur Genüge, daß er wohl noch vor nicht allzulanger Zeit verführte Gäste beherbergt haben mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Neuss.

Platze.

Hauseorchester.

November

eignis

Himkönigin

en-

on

Fragekomödie

BRANT

Unfug

durch das wundervolle

Handlung von ver-

er im Film noch nicht

bringen wir

aktion

ssnisses,

iffi.

in Strudel

he.

im die Entwicklung

e schauspielerischen

eris Natur. Sie ver-

stürmt, der über das

aufsteht, dass sie

sich hand geschaffen

knickt, der Tausende

n zum Entsatz bringt,

Bewunderung ohne

ir so heroischer Auf-

kommen wurde,

tligsten Aufruf.

ilig-Woche.

iller Welt.

gen wir das

ich spielhaus

Nachmittags-Vor-

ossen Andranges

führ.

Früh

gebrannter

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

Kaffee

ne Richtungen.  
**Große Schlittenvorstellung.**

**Alles ist voll**  
des Lobes über die Wirk-  
samkeit einer kleinen  
Anzeige in der Neuss-  
Grevenbrucher Zeitung.

**Gut erb. staunungsbil-  
lig zu verkaufen.**  
Irrantienfrage 43.

**Schöne ausgewachsene  
Bronze-Puten**  
1929er Brut hat billigt  
abzugeben.

**Karl Fuchs,  
Kleinenbroich.**